

Im Wein liegt die Wahrheit

Weinritter | Zweigelt, Rotburger oder Korneuburger? Die BVZ sprach mit einer der obersten Wein-Instanzen des Landes: Weinphilosoph und Weinritter Konsul Alfred Tombor-Tintera.

Von Markus Wagentristl

Friedrich Zweigelt gelang 1922 die Kreuzung von St. Laurent mit Blaufränkisch, die er „Rotburger“ nannte. Die Sorte wurde 1975, über elf Jahre nach dem Tod seines Schöpfers, in „Zweigelt“ umbenannt. Das sorgt spätestens seit Robert Streibels Buch „Wein des Vergessens“ (Residenz, 2018) für Streit: Friedrich Zweigelt war glühender Nazi und keiner, so die Zweigelt-Gegner, der mit einer eigenen Sorte geehrt gehöre.

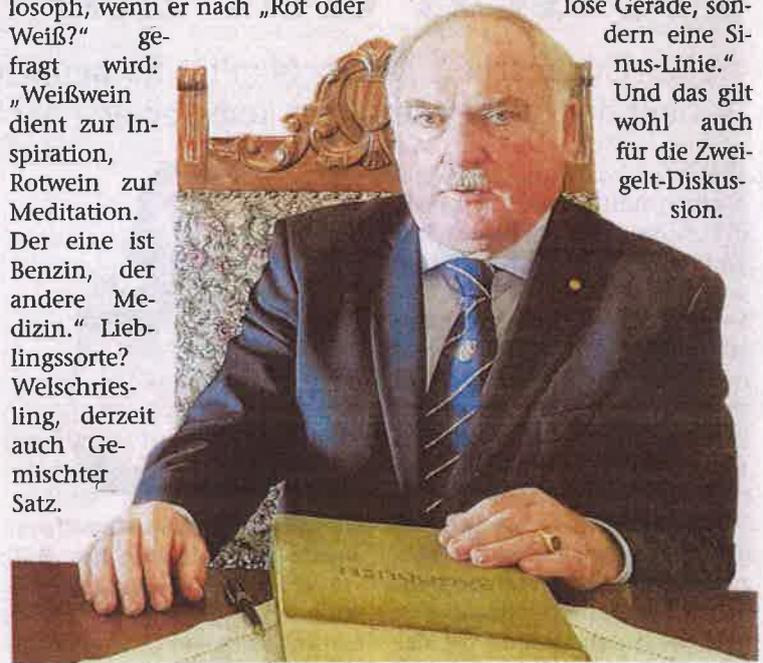
Dem europäischen Weinritter-Orden liegt Geschichte ebenso am Herzen wie der Wein. Konsul Alfred Tombor-Tintera hat den Orden aus 1333 im Jahr 1984 neu gegründet. Er setzt sich über den Wein für Völker-

verständigung und Frieden in Europa ein (siehe Info-Box). Gemeinsam mit dem Senatsönologen der Ritter, Walter Flak, hat auch er die Causa Zweigelt studiert. „Gängige Rebsorten“, so ihr Befund, „weisen in der Regel keinen Personennamen auf.“ Ihr erfrischend sachliches Urteil: Neben den Namen im Sortenverzeichnis (Rotburger, Zweigelt) wäre „die der Herkunft entsprechende Benennung zutreffend“. Also: „Korneuburger“.

Besuche bei Konsul Tombor sind aber keine normalen Interview-Termine, sondern eher ein Philosophie-Seminar mit Weinverkostung. „Das Entdecken der Wahrheit“, doziert Tombor, „ist

die sinngebende Aufgabe im Leben der Ritter.“ Und daher braucht es Wein: „In ihm liegt die Wahrheit und damit ein glückliches Leben.“ Je mehr Wein desto besser also? „Nur wer sich selbst beschränken kann ist wirklich frei“, hat er die Frage bereits erwartet. „Das wichtigste am Trinken sind die Pausen.“ Der Konsul ist gleichzeitig Kellermeister, bleibt aber sogar Philosoph, wenn er nach „Rot oder Weiß?“ gefragt wird: „Weißwein dient zur Inspiration, Rotwein zur Meditation. Der eine ist Benzin, der andere Medizin.“ Lieblingssorte? Welschriesling, derzeit auch Gemischter Satz.

„Guter Wein muss drei Kriterien erfüllen: Er muss munden, wohlbekommen und zur Freude anstiften.“ Das Seminar ist längst zur Verkostung geworden. Es gibt den hauseigenen Wein des Konsuls: „Wenn es etwas zu feiern gibt, soll man auch feiern. Dann wieder arbeiten, und dann hat man wieder eine Feier verdient. Mal auf, mal ab: Das Leben ist keine gottlose Gerade, sondern eine Sinus-Linie.“ Und das gilt wohl auch für die Zweigelt-Diskussion.



Der Weinritter Konsul Alfred Tombor-Tintera hat sich der Kulturdiplomatie und der Wahrheitssuche verschrieben. Das gehe am besten mit gutem Wein.

Die Weinritter im Burgenland

1333 gründet Otto der Fröhliche die einzige dem Wein dienende Ritterschaft. Sie wird 1468 von Friedrich III wiedergegründet und noch einmal 1984, diesmal durch Alfred Tombor-Tintera. Ihr Sitz ist Eisenstadt, die Ritter kommen aus fast allen europäischen Ländern und verstehen sich als gesamt-europäisches Friedensprojekt, nach dem Motto: „Wer gemeinsam Wein

trinkt, führt keine Kriege gegeneinander.“ Tombor ist seit der Wiedergründung Consul Primus Senatus, außerdem ist er Honorarkonsul der Slowakischen Republik und Landesobmann der Paneuropabewegung Burgenland. Im Juli 2018 wurde er dafür mit dem Komturkreuz des Landes Burgenland ausgezeichnet. Er ist außerdem Weinbau-Ingenieur und Kellermeister.

Mit Video auf BVZ.at



PLUS/MINUS DER WOCHE



Das Plus der Woche

geht an die Lesersfamilie der BVZ, die auch heuer wieder fleißig für die Aktion Licht ins Dunkel spendet hat. Dieses Jahr werden Projekte im Kinderdorf Pöttsching und im Kinderschutzzentrum in Eisenstadt, einer Einrichtung von „Rettet das Kind Burgenland“, unterstützt. Spenden an Licht ins Dunkel kann man über das Spendenkonto IBAN: AT 72 3300 0000 0100 5594 (Infos im Internet unter BVZ.at/lichtinsdunkel).



Spendenübergabe. BVZ-Chefredakteur Markus Stefanitsch war bei Melanie Balaskovics im ORF-Landesstudio. Foto: Hafner



Das Minus der Woche

gibt's für die alljährlichen Müllberge nach dem Weihnachtsfest. Die Mitarbeiter des Umweltdienstes Burgenland müssen nach den Feiertagen Sonderschichten fahren, um dem Müll beizukommen. Wie sich in den vergangenen Jahren zeigte, ist das Aufkommen zu dieser Zeit um etwa 20 Prozent höher als zu normalen Abfuhrterminen. Deshalb wird darauf hingewiesen, auf die richtige Mülltrennung zu achten.



Rekordverdächtig. Nach den Feiertagen fallen um 20 Prozent mehr Müll an. Wird falsch getrennt, ist der Aufwand noch größer. Foto: Bilderbox